

Positionspapier im Namen des Cross-border Institute of Healthcare Systems and Prevention (CBI) & der Ems Dollart Region (EDR)

Die Europäische Union hat ihren Bürger:innen durch die Freizügigkeit von Personen und den freien Verkehr von Waren und Dienstleistungen in der Geschichte Europas beispiellose Vorteile gebracht. Allerdings erleben nicht alle europäischen Bürger:innen die Vorteile der EU in gleicher Weise. Gerade in Grenzregionen, in denen rund 30 Prozent der EU-Bevölkerung leben, ist noch immer täglich eine Diskrepanz zwischen der europäischen Idee und ihrer Verwirklichung spürbar: Einerseits ist der Grenzübertritt dort selbstverständlicher, andererseits sind Grenzregionen häufig wirtschaftlich und sozial weniger entwickelt. Grenzübergreifende Zusammenarbeit, die den Bewohner:innen der Grenzregionen unmittelbar zugutekommt, würde der Idee der Europäischen Einigung neuen Schub geben. Dafür bietet sich eine Kooperation im Bereich der Gesundheitsversorgung in besonderer Weise an.

Gerade die aktuelle Coronapandemie hat sehr deutlich gemacht, wie Grenzen in Europa plötzlich wieder real werden und wie unterschiedlich politische Maßnahmen auf beiden Seiten einer Grenze sein können. Gleichzeitig hat sich die Stärke der europäischen Solidarität gezeigt, indem z.B. Patient:innen auf Intensivstationen weniger belasteter Regionen verlegt wurden. Deutlich wurde dabei, dass die Eindämmung des Coronavirus und die Versorgung schwerkranker Covid-19-Patient:innen grenzübergreifende Zusammenarbeit benötigen. Dies ermöglicht eine effizientere Nutzung der öffentlichen und privaten Ressourcen und kommt den Bürger:innen unmittelbar zugute.

Seit mehr als 40 Jahren engagiert sich die Ems Dollart Region (EDR) für die Zusammenarbeit zwischen Bewohner:innen, Unternehmen, Behörden und Organisationen in der gesamten nordniederländisch-nordwestdeutschen Grenzregion. Trotz vieler Anstrengungen sind grenzübergreifende Aktivitäten und Strukturen der Gesundheitsversorgung in den meisten Grenzregionen noch ungewöhnlich, so auch in der nordniederländisch-nordwestdeutschen Grenzregion. Hier ist der sozioökonomische Status der Bevölkerung eher niedrig, was mit zahlreichen gesundheitlichen Problemen einhergeht.

Deshalb haben die Fakultät für Medizin und Gesundheitswissenschaften der Universität Oldenburg (D) und die Aletta Jacobs School of Public Health in Groningen (NL) - eine gemeinsame Einrichtung der University of Groningen, des University Medical Center Groningen und der Hanze University of Applied Sciences - das Cross-Border Institute of Healthcare Systems and Prevention (CBI) gegründet, ein Institut das im Februar 2019 seine Arbeit aufgenommen hat. Wir vom CBI wollen gemeinsam mit der EDR die grenzübergreifenden Herausforderungen im Gesundheitsbereich angehen, um den Bürger:innen in unserer Region eine hochwertige Gesundheitsversorgung zu bieten. Es ist für uns von entscheidender Bedeutung, die besten präventiv ausgerichteten Gesundheitsanreize zu ermitteln und evidenzbasierte Lösungen zu finden. Dazu vergleichen wir das niederländische und deutsche Gesundheit(versorgungs-)system. Zudem analysieren wir, welche Strategien sich bewähren und erarbeiten evidenzbasierte Konzepte für die großen künftigen Gesundheitsherausforderungen. Dafür benötigen wir die

Beteiligung und das Engagement verschiedener Interessengruppen. Daher laden wir Krankenversicherungen in der Region, gesundheitspolitische Entscheidungsträger sowie Gesundheitsbehörden in den niederländischen Provinzen Groningen, Drenthe, Friesland und in der Weser-Ems-Region in Deutschland ein, sich den Bemühungen des CBI und der EDR anzuschließen und es zu unterstützen.

Für die Bewohner:innen der Grenzregion ist eine qualitativ hochwertige medizinische Versorgung entscheidend. Die Zusammenarbeit zwischen Versorgungseinrichtungen und Gesundheitspersonal in beiden Ländern soll dies auch für die Zukunft sichern. Damit entspricht das CBI dem Anliegen der Ems Dollart Region und ihrer Mitglieder, die Zusammenarbeit in der gesamten Region so zu fördern, dass die Bürger:innen die Möglichkeiten beider Länder vollumfänglich nutzen können. Wenn Bürger:innen in Grenzregionen ermöglicht wird, eine hochwertige und erschwingliche Versorgung - auch auf der anderen Seite der Grenze - in Anspruch nehmen zu können, wird die Lebensfähigkeit der Region, der Zugang zur Gesundheitsversorgung und somit auch die Lebensqualität der Bürger:innen gesichert. Grenzübergreifende Zusammenarbeit ist eine Herausforderung, auch für die Krankenkassen auf beiden Seiten, aber dürfte langfristig zu finanziellen Vorteilen führen.

Grenzübergreifende Zusammenarbeit im Gesundheitswesen war noch nie so wichtig und notwendig wie jetzt! Unser Ziel ist, die Region in Krisensituationen widerstandsfähiger zu machen und sie auf die Veränderungen vorzubereiten, die mit Globalisierung, Digitalisierung und demographischem Wandel einhergehen. Die EDR und das CBI möchten einen aktiven Anstoß dazu geben, dieses Ziel gemeinsam zu erreichen. Wir bauen auf die Unterstützung aus der Region!



“No borders in health”

Kontakt:

edr@edr.eu, www.edr.eu

cbi@rug.nl or cbi@uol.de,
www.uol.de/en/cbi

Ems Dollart Region

Bert Bouwmeester, Mayor municipality of Coevorden, Chairman Ems Dollart Region

Matthias Groote, Landrat Landkreis, Vice-Chairman Ems Dollart Region

Karel Groen, Managing Director Ems Dollart Region

CBI-Vorstand

Prof. Dr. **Lena Ansmann**, Professorin an der Abteilung Versorgungsforschung, Fakultät für Medizin und Gesundheitswissenschaften der Universität Oldenburg.

Prof. Dr. **Jochen Mierau**, Professor an der Fakultät für Wirtschaft und Unternehmen der Universität Groningen und wissenschaftlicher

Direktor der Aletta Jacobs School of Public Health.

Prof. Dr. **Axel Hamprecht**, Professor und Kliniker an der Fakultät für Medizin und Gesundheitswissenschaften der Universität Oldenburg und Direktor des Universitätsinstituts für Medizinische Mikrobiologie und Virologie am Klinikum Oldenburg.

Prof. Dr. **Alex Friedrich**, Professor und Kliniker am Universitätsklinikum Groningen (UMCG) und Inhaber des Lehrstuhls für Medizinische Mikrobiologie und Infektionsprävention an der Universität Groningen.

Dr. **Adriana Pérez Fortis**, wissenschaftliche Koordinatorin des CBI.